

arme Ding, mit seinen Füßchen und den scharfen Nägeln kratzt! Nein, ich thue dir nichts, bist doch so glatt und schmuck im stahlblauen Gewande und dem weißen Schürzchen, ein wahres Hausvögelchen, von aller Hoffart frei; das braune Stirnband und Brusttuch sind dein einziger Schmuck und an deinem Federfächer die Reihe weißer Perlen. Nun will ich dich füttern, in schönem Gitterkästch dich bewahren, dich pfelegen. — „Nein,“ ruft der Vater, „laß sie fliegen! Häuslich ist sie und zutraulich, aber ans freie Element gewöhnt, und nur bei ihren Gespielen und ihren Kindern ist ihre Heimat. Mißbrauche das Vertrauen nicht, mit dem sie in dein Zimmer flog, zu dir sich rettete!“ — Da öffne ich das Fenster und schließe sachte die Hand auf. Die Schwalbe rührt sich nicht, nur ihre Neuglein spielen; jetzt pfeifen die Zungen, sie hat ihre Stimme vernommen, ist aufgeflogen, zieht einen Kreis in der Luft, hat eine Mücke weggeschnappt und fliegt dem Neste zu.

Der Herbst geht vorüber, die Schwalben scharen sich an Teichen und Seen zusammen und fliegen auf, einer andern Heimat zu; mit ihnen ziehen meine Schwalbe und ihre Zungen. Der Winter wird frostig; manch scheues Spätzchen naht, ihm werden krumen vors Fenster gestreut; aber die Schwalbe lebt fern und frei unter Citronen und Orangen und schwärmt um die Krone der Palmen. Und kommt der Frühling mit seinen lindn Lüften, so bringt er sie auch wieder heim; sie läßt von den Düften und der Pracht der Blumen, von der Fülle des Reichthums sich nimmer zurückhalten, sie trotzt den Stürmen, trotzt den Gewittern, überfliegt die Meere und findet die Hütte, findet ihr Nestchen bei ihren alten Bekannten. Ihr Lied begrüßt mich des Morgens früh, sie freiset wieder mit ihren Gespielen um das Dach, und sie helfen sich treulich ihren Erker wieder bauen und ausbessern.

96. Der Steinadler.

Von Friedrich von Tschudi. Das Thierleben der Alpenwelt. Leipzig, 1854.	
Auf hohem Grat hat sonnumleuchtet	Soll er hinab zur Erd' sich senken?
Der Kar die Flügel angespannt	Denn zwischen Beiden schwebt er hin.
Und blickt herab, wo thaubesüßet	Dort oben wogt ein unbegrenztes,
Im Schlummer liegt das weite Land.	Ein ungemehnes Meer von Licht,
Ihm ist der Tag schon aufgegangen,	In Purpur und Azur erglänzt es,
Doch unten liegt noch Dunkelheit,	Doch bleiben kann er oben nicht.
In die das Kind mit frischen Wangen,	Zur festen Erde muß er wieder
Der Morgen, leise Strahlen streut.	Aus bodenlosem Sonnenschein;
Wohin den Flug der Schwingen lenken?	Und müde zieht er das Gefieder
Soll er hinauf zur Sonne ziehn?	Nach solchem Flug im Walde ein.

Von den Ablern des Gebirges ist der Steinadler, der, wenn er alt ist, auch Goldadler heißt, vielleicht der bekannteste, der am allgemeinsten verbreitete und zugleich der reißendste. Er ist ein durch Größe und Haltung hervorragender Vogel, 3 bis 3½ Fuß lang und klastert mit ausgepannten Flügeln gegen 8 Fuß. Der abgerundete Schwanz mißt 14 Zoll,